

[http://www.rnz.de/politik/suedwest\\_artikel,-Von-Bayern-nach-Heilbronn-Altlasten-Transfer-macht-nicht-alle-gluecklich-\\_arid,132036.html](http://www.rnz.de/politik/suedwest_artikel,-Von-Bayern-nach-Heilbronn-Altlasten-Transfer-macht-nicht-alle-gluecklich-_arid,132036.html)

## Von Bayern nach Heilbronn: Altlasten-Transfer macht nicht alle glücklich

Salzwerke AG lagert 97 000 Tonnen kontaminierte Erde aus Schonungen ein - Keine Auskunft zur Zusammensetzung des Restmülls

07.10.2015, 06:00 Uhr



Die Einlagerung von Müll ist für die Salzwerke AG ein wachsendes Geschäftsfeld. Inzwischen ruht in den stillgelegten Salzkammern auch Abraum aus der Stadt Schonungen in solche Big Bags wie rechts im Bild. Foto: Endres

Von Brigitte Fritz-Kador

Heilbronn. In der kleinen unterfränkischen Stadt Schonungen (Landkreis Schweinfurt) hört man den Namen "Heilbronn" gerne - aus Dankbarkeit. Seit Jahrzehnten waren hier, mitten im Ort, 120 000 Quadratmeter Boden teils bis in neun Meter Tiefe schwer kontaminiert, mit Rückständen von Blei, Kupfer und Arsen, von dem bereits, laut Volker Leiterer, Leiter des Umweltamtes des Landkreises Schweinfurt, in einigen Bereichen bis zu 150 Gramm pro Kilo Erde gefunden wurden. (Schon 0,1 Gramm Arsen können tödlich wirken). Für 40 Millionen Euro und in jahrelanger Arbeit wurden dann 120 000 Quadratmeter Boden von den Rückständen und Altlasten der ehemaligen Sattlerschen Farbenfabrik aus dem 19.

Jahrhundert befreit, in der über hundert Jahre hinweg unter anderem das bekannte "Schweinfurter Grün" produziert wurde.

Jetzt kann an dem Ort, der als Bayerns größte bewohnte Altlast galt und dadurch auch bundesweit in die Schlagzeilen geriet, ein neues Wohngebiet entstehen, wird aus einer Katastrophe eine Chance, wie es Bürgermeister Stefan Rottmann formuliert. Er nannte das Vorhaben eine "Operation am offenen Herzen", weil für die Großbaustelle Häuser abgerissen und weitere 100 wegen der Erschütterungen durch die Bauarbeiten überwacht werden mussten.

Und warum ist man Heilbronn dankbar? Der kontaminierte Boden, insgesamt 140 000 Tonnen, wurde zu einer Mülldeponie transportiert, wo er je nach Verseuchungsgrad sortiert und fachgerecht entsorgt wurde. Rund 475 Tonnen des Aushubs waren mit Halb- und Schwermetallen belastet und "97 000 Tonnen kamen nach der Analyse direkt unter Tage in ein Salzbergwerk in Heilbronn", sagte Leiterer der dpa.

Und was sagen die Salzwerke in Heilbronn dazu? Auf RNZ-Anfrage heißt es: "Nach entsprechenden Voruntersuchungen ergab sich die Notwendigkeit einer großräumigen Altlastensanierung. Aufgrund der umfangreichen Untersuchungen der Materialien, unter Federführung des dortigen Landratsamtes, wurden verschiedene Entsorgungswege für das Bodenmaterial festgelegt. Unter anderem auch der Weg zur Entsorgung des Bodenaushubs nach entsprechender Vorbehandlung und Verpackung in den Bergwerken der Südwestdeutsche Salzwerke AG. Wie in allen Fällen, wurden die Materialien ausführlich analysiert, und einem eigenen Genehmigungsverfahren unterzogen. Nach Genehmigung der baden-württembergischen und bayrischen Aufsichtsbehörden konnte das Projekt in 2014 abgeschlossen werden."

Allerdings: Über die Art und den Umfang der Belastung der nach Heilbronn verfrachteten 97 000 Tonnen wurde nichts gesagt. Das ist schade, denn gerade nach den Gesteinsabbrüchen in den mit sogenannten Big Bags (dichte Säcke mit je 1,5 Tonnen Gewicht) aufgefüllten, stillgelegten Kammern des Salzbergwerks, über die im vergangenen Jahr, auch weil nicht gleich offen publiziert, viel Aufregung herrschte, hatte man eigentlich auf mehr Transparenz gesetzt.

Das wäre wohl auch in diesem sehr speziellen Fall gut gewesen, denn das Thema der Mülleinlagerung ist nicht vom Tisch. Im Sprachgebrauch der Salzwerke spricht man von "Müll" oder "Restmüll", bei den Umweltschützern nach wie vor von "Giftmüll". Als im Juni der Schweizer Geologe Marcos Buser, einer der härtesten Kritiker der Mülleinlagerungen im Salzbergwerk, in der evangelischen Kirche von Heilbronn-Neckargartach einen Vortrag zu deren Risiken hielt, war das Gotteshaus überfüllt.

Franz Wagner, Oberarzt und populärer Umweltschützer, sagt zu der neuesten Entwicklung: "Wären die Bergwerke in Heilbronn und Kochendorf auf ewige Zeiten sicher, dann fände ich es gut, das Gift dort unterzubringen." Er zitiert Marcos Buser, nach dessen Thesen "früher oder später Wasser in das Bergwerk einbrechen und es absaufen wird: "Und dann gerät der Inhalt in das Grundwasser. Die Frage ist nur, wann das passiert."

Wagner fordert einen Plan und die Umsetzung, nach dem alle Bereiche des Bergwerks aufgefüllt werden sollen, um die kommenden Setzungen wenigstens zu begrenzen, das aber mit ungiftigem Material: "Niemals hätte man ein Bergwerk bei dieser Geologie unter dem Flusstal überhaupt anlegen dürfen. Jede weitere Kammer, die neu vorgetrieben wird, wird noch weitere unabsehbare Folgekosten hervorrufen." Und er prophezeit: "Diese werden sicher höher sein als der Ertrag, somit ist der weitere Salzabbau immer ein Verlustgeschäft!"

Tatsächlich ist die Mülleinlagerung bis heute ein solider, wetterunabhängiger Gewinnbringer für die im Besitz des Landes und der Stadt Heilbronn befindlichen AG. "Die 97 000 Tonnen aus Bayern mögen wenig sein im Verhältnis zum bereits unter Tage vorhandenen Giftmüll, (es sollen Millionen von Tonnen sein), meint Wagner: "Aber angesichts der genannten Problematik ist jede zusätzliche Tonne eine zu viel." Bei den Salzwerken hatte man nach den Gesteinsabbrüchen in deshalb erarbeiteten umfänglichen Gutachten einen Wassereinbruch für ausgeschlossen erklärt.

Den Bürgern von Schonungen dürfte dieser Dissens egal sein. Sie werden jetzt auf der giffreien Flächen Wohnungen und Seniorenheime bauen, mit Grünanlagen und mit Wasserläufen.

**Info:** Der Weg des Boden ins Bergwerk unter [www.schonungen-saniert.de/Entsorgung.html](http://www.schonungen-saniert.de/Entsorgung.html).